

Frauen in der deutschen Anästhesie*

Anaesthesia in Germany and its women

W. Röse

Zusammenfassung: In der 50jährigen Geschichte der Deutschen Gesellschaft für Anästhesiologie und Intensivmedizin (DGAI) haben Frauen eine wichtige Rolle gespielt. Sie bilden nicht nur nahezu die Hälfte der in der wissenschaftlichen Fachgesellschaft und im Berufsverband organisierten Mitglieder, sondern bestimmen die Funktionalität und das Klima jeder Anästhesie-Abteilung.

Im Gegensatz dazu steht nach wie vor die relativ geringe Repräsentanz von Ärztinnen in herausgehobenen Positionen des Fachgebietes.

Deshalb soll mit der Darstellung einiger ausgewählter Biografien hervorragender Vertreterinnen – *Jean Henley, Gertie Marx, Elena Damir, Charlotte Lehmann, Lisa Wilken, Ingrid Hörning* und *Helga Schiffner* – exemplarisch auf die Bedeutung von Frauen für die bisherige Entwicklung der Anästhesiologie in Deutschland hingewiesen werden.

Summary: In the 50-year-old history of the German Society of Anaesthesiology and Intensive Care

*To be considered half good
a woman has to be twice good as a man –
fortunately that is no problem.*

Wenn im Zusammenhang mit der nun 50 Jahre zurückliegenden Gründung der heutigen DGAI mehr oder weniger weit zurückreichende Betrachtungen angestellt werden, so wird dabei nicht immer deutlich, daß unter den in dieser medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaft zusammengeschlossenen Anästhesistinnen und Anästhesisten Frauen eine wichtige Rolle gespielt haben und unverändert spielen. Ganz abgesehen von der Tatsache, daß in der vorärztlichen Anästhesie-Ära mehr als 100 Jahre lang die Allgemeinanästhesie ja überwiegend von Frauen, nämlich den unter damaligen Umständen unersetzlichen Narkoseschwestern ausgeführt wurde.

Heutzutage kann sich wohl niemand mehr eine Anästhesie-Abteilung ohne Ärztinnen vorstellen. Das ist sogar statistisch unwahrscheinlich, wenn wir zur Kenntnis nehmen, daß derzeit bei DGAI bzw. BDA 7.243 Ärztinnen registriert sind, was einem Anteil von 41,7% entspricht.

Aber was besagen schon Zahlen!?

Es besteht doch wohl kein Zweifel daran, daß das Klima jeder Anästhesie-Abteilung ganz besonders durch ihre weiblichen Mitarbeiter bestimmt wird.

Auch bezüglich ihres ganz pragmatischen Vorgehens

Medicine (DGAI) women have played an important role. They do not only represent approximately 50% of the members of the DGAI and of the Professional Association of German Anaesthesiologists, but they also have a determining influence on the function, performance and climate of any anaesthesiologic department.

In contrast, they are still underrepresented in the higher positions of the specialty. Therefore some well-chosen biographical sketches of outstanding female representatives – such as *Jean Henley, Gertie Marx, Elena Damir, Charlotte Lehmann, Lisa Wilken, Ingrid Hörning* and *Helga Schiffner* – are drawn to demonstrate the importance of women for the development of anaesthesiology in Germany.

Schlüsselwörter: Ärztinnen – Anästhesiologie

Key words: Women Physicians – Anaesthesiology.

sind Anästhesistinnen unentbehrlich. "Wenn Du etwas erklärt haben willst, frage einen Mann, willst Du etwas erledigt haben, bitte eine Frau." Diese *Margret Thatcher* zugeschriebene Äußerung trifft für unsere ärztlichen Kolleginnen in der Anästhesie zumindest weitgehend zu.

Auch wollen wir Männer gern zugeben, daß uns unsere Kolleginnen im Umgang mit kleinen Kindern, mit schwangeren Geschlechtsgenossinnen, mit penetranteren Beschwerdeführern, aufsässigen Jungassistenten, oft genug auch mit cholерischen Vertretern operativer Fachgebiete nicht nur gelegentlich, sondern sogar meistens überlegen sind.

Im Gegensatz zu der damit nur angedeuteten, aber ubiquitär nachvollziehbaren Unentbehrlichkeit weiblicher Anästhesisten steht die Feststellung, daß ihre Rolle in der Hierarchie anästhesiologischer Institutionen auch nicht annähernd proportional zum Ausdruck kommt. Ist der Anteil von Oberärztinnen noch beträchtlich, so verdünnt sich die weibliche Repräsentanz in den Chefetagen enorm, ganz zu schweigen vom Konvent der Ordinarien.

* In Anlehnung an einen Vortrag anlässlich der Verabschiedung von Frau Prof. Dr. *Helga Schiffner*, Dresden, am 30.08.2002.

Insofern gibt es guten Grund, nachfolgend einige Biografien vorzustellen, aus denen deutlich hervorgeht, daß Frauen Bedeutendes in der deutschen Anästhesie geleistet haben und auch ausländische Fachkolleginnen Anteil daran hatten.

Am Anfang sollen – insbesondere angesichts des Jubiläums der DGAI – deren weibliche Ehrenmitglieder Erwähnung finden. Unter 56 Ehrenmitgliedern gibt es lediglich drei Frauen – eine wiederum deutliche Unterrepräsentanz! Und diese verdienten und – im Wortsinne – ausgezeichneten Anästhesistinnen sind keineswegs so bekannt wie das eigentlich zu erwarten, mindestens jedoch wünschenswert wäre.

Jean Henley

Anästhesiologische "Entwicklungshelferin" aus den USA im frühen Nachkriegs-Deutschland

Jean Henley wurde am 03.12.1910 in Chicago, Illinois, USA geboren. Deutsche Wurzeln hatte sie durch ihre Mutter. Das führte wohl auch dazu, daß sie fließend deutsch sprach und mit ihren Eltern – zwei Laien-Psychotherapeuten – zwischen dem I. und II. Weltkrieg vermutlich mehrfach deutschsprachige Regionen in Europa besuchte.

Nach Schulabschluß und einem kurzen College-Aufenthalt ging sie von 1929 - 1932 nach Paris, um bildende Kunst zu studieren. Ein Zeugnis ihrer diesbezüglichen Sonderbegabung stellt eine Bronzestatuette des Anästhesisten Prof. Emanuel Papper dar, die sie für ihn anlässlich seiner Verabschiedung von der Columbia-University New York in den 50er Jahren schuf. Hier in New York übrigens hatte Jean Henley von 1934 - 1941 Medizin studiert. Das Internship leistete sie in Kalifornien, war dann in der Inneren Medizin in San Francisco, in New York und schließlich in Boston am Peter-Bent-Brigham Hospital der Harvard Medical School tätig.

1944 meldete sich Jean Henley freiwillig zur US-Army und war dort bis 1946 im medizinischen Dienst an verschiedenen Orten einschließlich Korea, zuletzt im Range eines Captain, beschäftigt. Sie war eine der 76 Ärztinnen unter 45.000 Ärzten in der Army. Das Gesetz aus dem Jahre 1943, das dieses überhaupt gestattete, wurde übrigens 1948 wieder annulliert.

Erst 1947 trat Jean Henley im Alter von 37 Jahren in die Anästhesie ein. Auf der Suche nach einer Weiterbildungsmöglichkeit hatte sie dabei zu berücksichtigen, daß damals nur etwa jede 100. Anästhesie-Abteilung in den USA ein Weiterbildungsprogramm für Frauen offerierte. Eine Ausnahme bot die Anäs-



Prof. Jean Henley

thesie-Abteilung im Dept. of Surgery des Columbia Presbyterian Hospitals in New York, die von Virginia Apgar geleitet wurde. Hier erhielt Henley bis 1949 ihre fachliche Qualifikation.

Die große Chance, nach relativ kurzer Ausbildung Chefärztin für Anästhesiologie in einem New Yorker Krankenhaus zu werden, schlug sie aus. Statt dessen reiste sie nach Deutschland, wo sie nicht, wie ursprünglich vorgesehen, nur ein paar Tage, sondern rund zwei Jahre blieb. Sie arbeitete als Gastärztin in Gießen, Frankfurt, Marburg, Wiesbaden, Tübingen, Berlin, Hamburg und Heidelberg und praktizierte dabei Anästhesie so, wie sie in den USA üblich war. Zur geräteseitigen Unterstützung standen ihr in manchen Kliniken Heidbrinck-Apparate zur Verfügung, die von der US-Army stammten und die außer ihr keiner zu benutzen in der Lage war.

Die deutschen Operateure konnten sich nur wundern, welche durch die moderne Anästhesie zumindest begünstigten, wenn nicht sogar ermöglichten Fortschritte sie im letzten Jahrzehnt verpaßt hatten. Einige jüngere unter ihnen – wie der spätere Mainzer Ordinarius Rudolf Frey – hatten ihre erste anästhesiologische Lehrerin gefunden. Über die damals herrschenden "anästhesiologischen Verhältnisse" an deutschen Chirurgischen Universitätskliniken hat Jean Henley anlässlich des Anästhesie-Weltkongresses 1980 in Hamburg auf einem Symposium "Anaesthesia – past and future" eindrucksvoll berichtet (2).

Der Giessener Ordinarius für Chirurgie, Prof. Friedrich Bernhard, war von Jean Henleys Tätigkeit so angetan, daß er ihr nachdrücklich zuriet, ein Büchlein über moderne Anästhesie zu verfassen. Es erschien 1950 als "Einführung in die Praxis der modernen Inhalationsnarkose" im de Gruyter-Verlag erstmalig und erlebte bis 1991 13 Nachdrucke für insgesamt 15.000 Exemplare (1) (Abb. 1).

Dieses 120 Seiten umfassende Buch war nach dem 1934 erschienenen Werk "Narkose zu operativen Zwecken" von Hans Killian nach 16 Jahren wieder das erste Anästhesie-Textbuch in deutscher Sprache. Seine Übersetzung erfolgte übrigens auch durch eine Frau – Dr. Gertrud Wiedhopf, die in diesem Zusammenhang ein USA-Stipendium in der Anästhesie erhielt, ihre chirurgische Tätigkeit aufgab und eine der ersten Fach- und auch Chefärztinnen für Anästhesie in Deutschland wurde.

Jean Henleys Buch enthält die Prinzipien anästhesiologischen Vorgehens, die auch heute noch gültig sind. Dazu gehören u.a.:

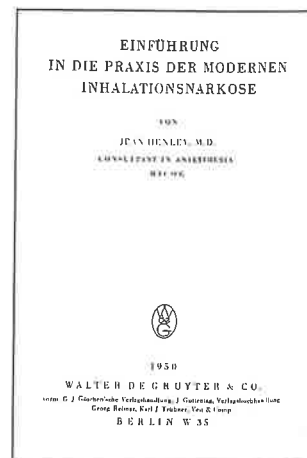


Abbildung 1: Titelseite des von Henley 1950 publizierten Anästhesie-Lehrbuchs

- die in Deutschland bis dahin nahezu unbekanntes Intubationsnarkose einschließlich kontrollierter Beatmung und Anwendung von Muskelrelaxantien,
- das intra- und postoperative Monitoring,
- die genaue Anästhesie-Dokumentation,
- die Erfassung von perianästhesiologischen Komplikationen.

Jean Henley kehrte 1951 in die Vereinigten Staaten zurück und wurde Direktorin der ihr schon 1949 angebotenen Anästhesie-Abteilung am Francis-Delafield Hospital in New York. Hier wirkte sie, inzwischen Associate Professor, bis 1972.

Zu ihren allgemeinen Verdiensten gehört u.a. die Einführung der kontinuierlichen epiduralen Infusion zur postoperativen Schmerzbeeinflussung schon vor 40 Jahren.

Außerhalb der Medizin engagierte sie sich in Umweltfragen, für die Gleichberechtigung der Frau und für internationale Verständigung. Auf der Höhe des "Kalten Krieges" reiste sie im Rahmen von Kulturaustausch-Programmen in die Sowjetunion. Gute Russisch-Kenntnisse hatte sie sich schon in den 50er Jahren erworben. Virginia Apgar bezeichnete sie 1958 als die einzige US-amerikanische Ärztin, die russisch sprechen kann.

1981 wurde sie Ehrenmitglied der DGAI (Abb. 2), insbesondere wegen ihrer großen Verdienste um "anästhesiologische Entwicklungshilfe" im frühen Nachkriegs-Deutschland. Ihre in diesem Zusammenhang gewürdigte Tätigkeit hatte sie schon ein Jahr zuvor mit dem ihr wohl eigenen Understatement kommentiert (2):

"I had the feeling, however, that I had contributed to the beginning of something really worthwhile. Indeed, I had!"

Jean Henley lebte sehr zurückgezogen und ist vielleicht auch deshalb sowohl in den USA als auch in Deutschland weitgehend unbekannt geblieben. So ist es sehr verdienstvoll, daß der Amerikaner Gerald Zeitlin und der Hamburger Michael Goerig ein Manuskript (7) über die 1994 Verstorbene zusammengestellt haben, aus dem zu zitieren sie freundlicherweise gestatteteten.

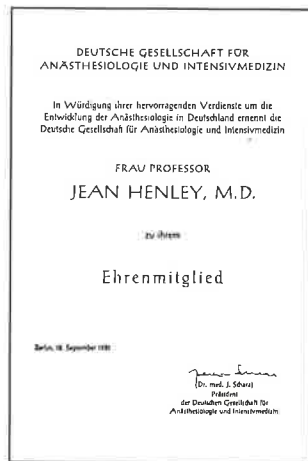


Abbildung 2: Urkunde zu der Jean Henley 1981 verliehenen DGAI-Ehrenmitgliedschaft

Gertie Marx

Wegbereiterin der modernen geburtshilflichen Anästhesie

War Jean Henley – zumindest vorübergehend – aus den USA nach Deutschland gekommen, so verlief der Lebensweg von Gertie Marx geographisch genau entgegengesetzt, und das ganz unfreiwillig!

Am 13.02.1912 in Frankfurt/Main geboren, wuchs sie hier auf, legte mit 19 Jahren das Abitur mit

"summa cum laude" ab und studierte von 1931 - 1936 Medizin. Da sie als Jüdin in Deutschland nicht promovieren durfte, wechselte sie nach dem Staatsexamen an die Universität Bern, wo sie bereits 1937 zur Doktorin der Medizin promoviert wurde. Unmittelbar anschließend emigrierte sie in die USA. In verschiedenen New Yorker Krankenhäusern erfuhr sie ihre Qualifikation als Anästhesistin.

1955 wurde sie am Albert-Einstein-College of Medicine Assistant Professor, 1960 Associate Professor und 10 Jahre später Full Professor.

In fachlicher Hinsicht besteht das große Verdienst von Gertie Marx darin, in der geburtshilflichen Anästhesie neue Wege für Mutter und Kind aufgezeigt zu haben, die auch einen großen Beitrag zur Senkung der perinatalen Mortalität zur Folge hatten.

Sie befaßte sich wissenschaftlich und praktisch u.a.

- mit dem Vena-cava-inferior-Syndrom,
- mit Auswirkungen der Anästhesie auf mütterlichen und fetalen Stoffwechsel,
- mit Effekten veränderter mütterlicher Sauerstoffversorgung auf die Oxygenierung des Ungeborenen,
- mit Verhaltensmustern von Neugeborenen nach unterschiedlichen Schmerzausschaltungsverfahren.

Die von ihr verfaßten bzw. herausgegebenen vier bedeutenden Werke weisen auf die Tiefgründigkeit und die Interdisziplinarität ihres Wirkens hin:

- 1969 erschien "Physiology of Obstetric Anesthesia",
- 1973 "Parturition and Perinatology",
- 1979 "Clinical Management of Mother and Newborn" und
- 1980 "Obstetric Analgesia and Anesthesia".

Mehr als 120 Originalarbeiten in den angesehensten nationalen und internationalen Zeitschriften und ungezählte Vorträge machten sie einem großen Publikum als die Spezialistin für Fragen der geburtshilflichen Schmerzausschaltung bekannt.

1982 traf sie – bereits im Alter von 70 Jahren – in einem Editorial zum Thema "Pain relief during labor:



Prof. Gertie Marx

past, present, future" die wohl immer noch geltende abschließende Feststellung: "Whether one considers double-segmental lumbar extradural block as the Cadillac, the Rolls-Royce, the Mercedes-Benz, the Peugeot or the Ferrari of obstetric analgesia, in any country it is the sine qua non!" (5).

Noch im Alter von 74 Jahren arbeitete sie bis zu 10 Stunden täglich im Bronx-Municipal Hospital-Center New York, und Mitte 2002 tat sie das aushilfsweise immer noch – mit über 90 Jahren!

So ist es kein Wunder, daß sie mit hohen nationalen und internationalen Auszeichnungen geehrt wurde. Die DGAI schloß sich diesen Laudationes überzeugt an und verlieh ihr 1986 die Ehrenmitgliedschaft. Nahezu zeitgleich erhielt sie die Ehrendoktorwürde der Medizinischen Fakultät der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz.

DGAI und Universität Mainz hoben in ihren Begründungen für die Ehrung von Frau Professor *Marx* übereinstimmend die Tatsache hervor, daß sie trotz bitterer persönlicher Erfahrungen und der Notwendigkeit der Emigration nach Kriegsende frühzeitig wieder Kontakte zu deutschen Kliniken aufnahm und nicht wenigen deutschen Anästhesisten Hospitationen an der von ihr geleiteten Institution in New York ermöglichte. Zu zahlreichen deutschen Universitäten, u.a. in Mainz, Düsseldorf, Berlin, Homburg, Ulm und Bonn, hatte sie enge, ununterbrochene Kontakte.

Elena Damir

Kosmopolitische Anästhesistin aus Moskau

Das seit 2001 jüngste weibliche Ehrenmitglied der DGAI, Prof. *Elena Damir*, ist vielen als regelmäßige Besucherin der DDR-Anästhesiekongresse (wo sie übrigens 1987 Ehrenmitglied der GAIT wurde) und als gern gesehener Gast des DAK bekannt.

Sie wurde am 13.06.1928 geboren, hat ihr Medizinstudium in Moskau absolviert, wurde zunächst Chirurgin und verteidigte erfolgreich eine Dissertation zur chirurgischen Behandlung der Mitralstenose. Wie zahlreiche andere europäische Ärzte aus operativen Fachrichtungen in jener Zeit nahm sie die Gelegenheit eines einjährigen WHO-Anästhesie-Stipendiums in Kopenhagen wahr. Das war für sie der Anlaß, sich ab Ende der 50er Jahre der Anästhesie zu widmen, der sie bis heute treugeblieben ist.

Die Dissertation zum Doktor der Wissenschaften - der Habilitation in Deutschland vergleichbar - trug dann auch einen anästhesiologischen Titel: "Anästhesie bei Patienten mit schwerwiegenden Begleiterkran-



Prof. Elena Damir

kungen". Ihre Wirkungsstätte ist seit 1957 die Abteilung für Anästhesiologie und Reanimatologie am Botkin-Krankenhaus in Moskau. Hier durchlief sie alle akademischen Etappen von der Dozentin bis zur Lehrstuhlinhaberin und ist im 8. Dezennium immer noch Vize-Direktorin dieser Institution.

Frau Prof. *Damir* hat in vielen Funktionen die Entwicklung des Fachgebietes Anästhesiologie und Reanimatologie - wie es in Rußland heißt - vorangebracht. Dazu gehörte neben der Wahrnehmung von höchsten Funktionen im eigenen Lande auch und nicht zuletzt die Aufnahme und der Ausbau von Verbindungen zu Institutionen und wissenschaftlichen Vereinigungen der übrigen Welt. Ihre fachliche Kompetenz, ihre diplomatischen Fähigkeiten und ihre Vielsprachigkeit machten sie zu einer gefragten Spezialistin auf Kongressen und in wissenschaftlichen Arbeitsgremien. Aktuellste Aufgabe war die Gründung und Mitwirkung in einem "Arbeitskreis deutsch - russischer Anästhesisten."

Elena Damir war u.a. 1978 Mitbegründerin der Europäischen Akademie für Anästhesiologie, von 1988 - 1996 Mitglied des Exekutivkomitees der WFSA und von 1988 - 1996 Vizepräsidentin dieser Weltorganisation.

Zahlreiche Ehrungen wurden ihr zuteil, so die Wahl zum Fellow des Royal College of Anaesthetists (FRCA), die Ehrenmitgliedschaft in den nationalen Anästhesie-Gesellschaften von Bulgarien, Polen, Rumänien und Ungarn und vor einem Jahr nun auch die der DGAI.

Charlotte Lehmann

Wegbereiterin der organisierten Intensivmedizin in Deutschland; Mitbegründerin des Berufsverbandes Deutscher Anästhesisten

Die erste von vier deutschen Anästhesistinnen, auf die nachfolgend exemplarisch aufmerksam gemacht werden soll, ist Frau Dr. *Charlotte Lehmann*.

Sie wurde schon in frühen Berufsjahren respektvoll "die Lady" genannt. Das lag weniger an dem von ihr bevorzugten etwas auffälligen Fortbewegungsmittel, sondern an der Tatsache, daß sie als einzige Frau – wie *es Landauer* nannte – zum harten Kern der Gründergeneration unserer Fachgesellschaft in Deutschland gehörte (3).

Charlotte Lehmann wurde am 06.02.1922 in Pyritz in Pommern geboren. Ihr Medizinstudium absolvierte sie an den Universitäten in Breslau, Wien und schließlich Kiel, wo sie 1947 promovierte. Anschließend begann



Dr. Charlotte Lehmann

sie in München am Krankenhaus rechts der Isar eine chirurgische Ausbildung, während der sie mit den vielen damals ungelösten Problemen von Anästhesie und Intensivmedizin in Berührung kam. Das veranlaßte sie, für ein Jahr an die seinerzeit von *Zürn* geleitete Anästhesieabteilung der Chirurgischen Univ.-Klinik München zu gehen und sich fortan ganz der Anästhesiologie zu widmen. Nachdem sie sich durch Hospitationen in den anästhesiologisch fortgeschrittenen Ländern Schweiz, Großbritannien, Frankreich und USA zusätzliche Erfahrungen erworben hatte, wurde sie 1953 eine der ersten Fachärztinnen für Anästhesie in Deutschland.

Schon ein Jahr später wurde ihr die Leitung der Anästhesie-Abteilung am Städtischen Krankenhaus rechts der Isar in München angetragen, der sie zunächst als Oberärztin, dann als Chefärztin fast zwei Jahrzehnte vorstand. Ihrer Initiative und Zielstrebigkeit ist es zu verdanken, daß an diesem Klinikum eine der ersten Intensivstationen in Deutschland entstand und daß von hier viele intensivmedizinische Impulse ausgingen.

1972 übernahm *Charlotte Lehmann* nochmals eine neue Aufgabe: die Leitung der Anästhesieabteilung am neubauten Krankenhaus München-Neuperlach, die sie bis zu ihrer Pensionierung im Jahre 1987 sehr erfolgreich wahrnahm.

Wäre schon Frau *Lehmanns* Pionierrolle in Anästhesie und Intensivmedizin hinreichender Grund der Hervorhebung, so sind es vielmehr noch ihre Verdienste um die wissenschaftliche Anästhesie-Gesellschaft und den anästhesiologischen Berufsverband in Deutschland.

14 Jahre lang war sie von 1958 - 1972 Schriftführerin der Gesellschaft. In dieser Funktion nahm sie gemeinsam mit dem damaligen Präsidenten der DGAW, Prof. *Kurt Wiemers*, an der Gründungsveranstaltung der Sektion Anästhesiologie der Deutschen Gesellschaft für Klinische Medizin im März 1964 in Berlin teil und hat darüber einen auch heute noch lesenswerten Bericht abgegeben (4).

Unvergessen ist für die älteren Anästhesisten in der DDR ihre 1966 ausgelöste Initiative, aus Industriezuwendungen Bücherspenden für die Fachkollegen im Osten abzuzweigen. Das diesbezügliche Schreiben wie ihre diplomatische Stellungnahme aus dem Jahre 1967, in der sie ihr Verständnis dafür formuliert, daß Bücherspenden und Weihnachtspäckchen der DGAW Anlaß zu politischen Verwicklungen geben könnten und deshalb darauf verzichtet werden müsse, "unsere Verbundenheit auch augenscheinlich zu demonstrieren", sind bleibende Dokumente vorgelebter kollegialer Solidarität.

Für die "große Politik" in der deutschen Anästhesie hat sich *Charlotte Lehmann* bleibende Verdienste u.a. in folgenden wichtigen Bereichen erworben:

- durch ihre maßgebliche Mitwirkung bei der Gründung des Berufsverbandes Deutscher Anästhesisten (BDA) im Jahre 1961. Die Eintragung in das Vereinsregister in München trägt ihre Unterschrift. 11 Jahre war sie Schriftführerin des BDA.

- Mit der Gewinnung des Juristen *Walther Weißbauer* als später ständigen Berater von DGAI und BDA, aus dessen Feder wichtige juristische Grundsatzgutachten für unser Fachgebiet stammen.
- In ihrer Pionierrolle bei der Gründung der heutigen Zeitschrift "Anästhesiologie & Intensivmedizin", die bis in das Jahr 1960 zurückreicht und mit der Herausgabe von "Informationen der DGA" begann.

Dr. *Charlotte Lehmann* ist aus vielen Gründen hoch geehrt worden. So ist sie bisher einziges weibliches Ehrenmitglied des von ihr mitgegründeten Berufsverbandes, erhielt als erste Laureatin anläßlich des 40jährigen Bestehens des BDA die Ehrenstatue dieses Verbandes und ist seit 1992 Trägerin der Heinrich-Braun-Medaille, der höchsten Auszeichnung der DGAI.

Lisa Wilken

Erste deutsche habilitierte Anästhesistin

Nicht nur aus der hippokratischen Verpflichtung, seine medizinischen Lehrer zu achten und zu ehren, erwähne ich nun Prof. *Lisa Wilken*, meine Lehrerin in der Anästhesie.

Sie wurde am 08.02. 1925 in Rostock geboren, hat hier studiert und 1951 auch hier den Dr. med. erworben. Der Weg als junge Ärztin führte sie

zunächst für drei Jahre nach Greifswald zu dem Internisten *Katsch*, wo sie ihre – auch für Anästhesisten ja essentielle – internistische Qualifikation mit dem Schwerpunkt Diabetologie erfuhr.

1953 kam sie an die Chirurgische Klinik des Magdeburger Städtischen Krankenhauses Sudenburg. Der Direktor dieser Klinik, Prof. *Werner Lembcke*, hatte frühzeitig erkannt, daß für die Fortentwicklung des Faches Chirurgie eine zeitgemäße Anästhesie unbedingt erforderlich ist. So wurde Frau Dr. *Wilken* mit der Aufgabe betraut, sich um die Anästhesie zu kümmern und daneben auch noch eine Blutbank aufzubauen und zu leiten.

Bei den ihr großzügig ermöglichten Hospitationen lernte Frau *Wilken* in Berlin bei *Harder*, in München bei *Zürn*, in Jena bei *Hutschenreuter* und später auch und besonders bei *Mushin* in Cardiff der damaligen Zeit entsprechend ausgestattete, funktionierende Anästhesie-Abteilungen kennen.

Unter bescheidenen materiellen und personellen Voraussetzungen gelang es ihr, ab 1954 nach und nach



Prof. Lisa Wilken

eine kleine Anästhesie-Abteilung innerhalb der Chirurgischen Klinik der inzwischen gegründeten Medizinischen Akademie Magdeburg zu etablieren. Neben den überreichen Aufgaben in den Operationssälen, der ausgesprochen improvisierten Intensivtherapie und der Notfallmedizin erkannte sie von vornherein die Notwendigkeit, den anästhesiologischen Nachwuchs unter den Studenten zu suchen, denen das junge Fachgebiet ja damals weitgehend unbekannt war. So bot sie bereits 1957 eine fakultative Anästhesie-Vorlesung an.

1957 war Frau *Wilken* Teilnehmerin des 1. Anästhesie-Kurses an der Robert-Rössle-Klinik in Berlin-Buch, der von Chefarzt Dr. *Lothar Barth* und Prof. *Mushin* aus Cardiff geleitet wurde. Im gleichen Jahr wurde ihr der Facharztstitel für Anästhesiologie zuerkannt, der ja in der DDR erst 1956 eingeführt worden war.

Bei der Gründung der Sektion Anästhesiologie 1964 erhielt sie in geheimer Wahl nach den sicherlich bekannteren Herren *Barth* und *Meyer* die drittmeisten Stimmen und wurde 1. Schatzmeisterin der jungen Fachgesellschaft.

1965 verteidigte Dr. *Wilken* ihre Habilitationsschrift zum Thema "Über den Einfluß des Halothans auf den Kohlenhydratstoffwechsel" und war damit die erste Frau in Deutschland, die sich im Fachgebiet Anästhesiologie habilitiert hatte.

Da sie – sehr zu Recht – befürchten mußte, ihre akademische Laufbahn nicht ungehindert fortsetzen zu können, entschloß sie sich, die DDR zu verlassen und stellte ihre reichen Erfahrungen für mehr als zwei Jahrzehnte bis zu ihrer Pensionierung als Chefärztin der Anästhesie-Abteilung des Krankenhauses Lemgo zur Verfügung.

Erst im Ruhestand konnte sie 1992 von der inzwischen gegründeten Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg für ihre lange zurückliegenden unvergessenen Verdienste mit einer a.o. Professur geehrt werden.

Ingrid Hörning

Erste Vorsitzende einer deutschen Anästhesie-Gesellschaft

Mit Frau Dr. *Ingrid Hörning* wird nun eine Schülerin, sicher die erfolgreichste von Frau Dr. *Wilken*, vorgestellt.

Am 16.09.1935 in Naumburg geboren, verkörpert sie bereits die 2. Anästhesistinnen-Generation in Deutschland. Sie studierte von 1953 - 1958 in Halle, wo sie in der Thoraxchirurgie promovierte. Die Facharztausbildung erhielt sie von 1962 - 1965 in Magdeburg.



Dr. Ingrid Hörning

Bereits ein Jahr nach der erfolgreich absolvierten Facharztprüfung – also 1966 und mit noch nicht einmal 31 Jahren – übernahm sie als Chefärztin am Bezirkskrankenhaus in Cottbus den Aufbau einer bis dahin dort nicht vorhandenen Anästhesie-Abteilung. In der Region Cottbus mit 900.000 Einwohnern gab es damals außer ihr keinen weiteren Facharzt für Anästhesiologie!

Das änderte sich in den mehr als drei Jahrzehnten ihrer Tätigkeit gründlich. Allein an der von ihr geleiteten späteren Klinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie erfuhren 56 Ärztinnen und Ärzte die anästhesiologische Facharztqualifikation. 9 von ihnen wurden Chefärzte. Als "Beratende Ärztin für Anästhesiologie und Intensivtherapie des Bezirkes Cottbus" sorgte *Ingrid Hörning* aber auch dafür, daß in der Region nach und nach überall leistungsfähige Anästhesie-Abteilungen geschaffen wurden.

In Cottbus galt ihr Augenmerk neben der anästhesiologischen Betreuung aller operativer Fachrichtungen dem Aufbau einer großen, alle Kliniken versorgenden Intensivtherapiestation und der Etablierung eines Notarztwagens.

Damit nicht genug, engagierte sie sich zunehmend auch überregional.

Sie war Gründungsmitglied der Sektion Anästhesiologie, seit 1970 Vorstandsmitglied in verschiedenen Funktionen und in der Amtsperiode von 1981 - 1984 als erste Frau Vorsitzende der Anästhesiegesellschaft der DDR.

Von 1975 - 1990 gehörte sie der Zentralen Fachkommission Anästhesiologie der Akademie für Ärztliche Fortbildung, 1991 - 1999 dem Prüfungsausschuß "Anästhesiologie" der Ärztekammer des Landes Brandenburg an.

Von 1985 - 1989 war sie Mitglied des wissenschaftlichen Beirats der "Zeitschrift für klinische Medizin". *Ingrid Hörning* nahm alle ihr übertragenen Aufgaben hochmotiviert, energisch, wo nötig unnachgiebig, aber stets konstruktiv und – wie man feststellen kann – sehr erfolgreich wahr.

Zu ihren außergewöhnlichen Verpflichtungen gehörte wohl der Handschlag mit der Prinzessin *Margret* anlässlich der Eröffnungszereemonie des Europäischen Anästhesie-Kongresses in London 1982, bei der Her Royal Highness neben den dominierenden männlichen Spitzenrepräsentanten der nationalen Anästhesie-Gesellschaften einer dänischen und einer ost-deutschen Präsidentin die Hand gab (Abb. 3).

Aber auch zahlreiche andere Würdigungen wurden ihr zuteil, u.a. als "Verdiente Ärztin des Volkes", als Obermedizinalrätin und mit der Verleihung der Ehrenplakette der Gesellschaft für Klinische Medizin der DDR.



Abbildung 3: Handschlag mit Prinzessin Margret anlässlich der Eröffnung des Europäischen Anästhesie-Kongresses 1982 in London.

Helga Schiffner

Erste Lehrstuhlinhaberin für Anästhesiologie in Deutschland

Last but not least soll als jüngste der hier aufgeführten herausragenden anästhesiologischen Persönlichkeiten weiblichen Geschlechts die unlängst in den Ruhestand getretene Professorin *Helga Schiffner* gebührende Erwähnung finden. Am 08.06.1938 in Elsterwerda geboren, blieb sie ihrer sächsischen Heimat bis auf das von 1956 - 1959 an der Berliner Humboldt-Universität absolvierte vorklinische Studium stets treu. 1962 schloß sie an der damaligen Medizinischen Akademie Dresden (MAD) "Carl-Gustav-Carus" das Medizinstudium ab und promovierte im gleichen Jahr zur Dr. med..

Unmittelbar im Anschluß an die Pflichtassistentz nahm sie die Facharzt-Weiterbildung im Gebiet Anästhesiologie auf und schloß sie 1967 erfolgreich ab.

Bald mit oberärztlichen Aufgaben betraut, wurde sie über Jahrzehnte zum personifizierten anästhesiologischen Fixpunkt an dieser medizinischen Hochschule. Als dienstälteste, erfahrenste und von allen operativen Fachrichtungen anerkannte Spezialistin hatte sie dreimal (1977 - 1978, 1980 - 1982 und 1990 - 1994) die anästhesiologische Hochschuleinrichtung in Dresden kommissarisch zu leiten, eine eher unerwünschte und gewiß nicht immer dankbare Aufgabe, der sie sich aber mit dem ihr eigenen hohen Verantwortungsbewußtsein **uneigennützig stellte**.

Für **acht Jahre** bekleidete sie von 1982 - 1990 das Amt der Direktorin der inzwischen in Klinik für Anäs-



Prof. Helga Schiffner

thesiologie und Intensivtherapie umbenannten Einrichtung.

Nachdem sie sich 1981 habilitiert hatte und 1982 Hochschuldozentin geworden war, wurde sie schließlich 1985 zur ordentlichen Professorin für Anästhesiologie an der MAD berufen. Damit war sie die erste Frau in Deutschland auf einem Lehrstuhl für das Fachgebiet Anästhesiologie.

Helga Schiffner hat neben den umfassenden obligatorischen Aufgaben in der Krankenversorgung – entsprechend den verbindlichen Lehrprogrammen für Anästhesie, Intensivtherapie und Notfallmedizin in der DDR – ungezählte Studenten unterrichtet, geprüft und manchen für das Fachgebiet begeistert, zahlreiche Doktoranden betreut und viele junge Anästhesistinnen und Anästhesisten zu Fachärzten qualifiziert. Neben ihren erfolgreichen Bemühungen um die Gründung und Etablierung einer zentralen Anästhesie-Institution an der MAD hat sie sich auch darüber hinaus bleibende Verdienste erworben. So war sie Mitbegründerin der Dresdener Dringlichen Medizinischen Hilfe (DMH), baute an der MAD die Akut-Dialyse auf und war maßgeblich an der experimentellen Vorbereitung und klinischen Einführung der Lebertransplantation beteiligt. Für letztgenannte Aktivitäten erhielt sie 1978 in einer chirurgisch-anästhesiologischen Forschergruppe den Nationalpreis II. Klasse der DDR.

Die Gesellschaft für Anästhesiologie und Intensivtherapie der DDR, der sie als Vorstandsmitglied von 1981 - 1990, zuletzt als Stellvertretende Vorsitzende, angehörte und die ihr für ihre unschätzbaren Verdienste bei nationalen und internationalen Kongreßvorbereitungen für Ärzte wie auch für Fachschwestern und -pfleger Dank schuldet, ehrte sie, indem sie ihr 1982 – übrigens ebenfalls als erster Frau – für ihre Habilitationsschrift den Heinrich-Braun-Preis verlieh.

Schlußbetrachtungen

Die, zugegebenermaßen, subjektive Auswahl der vorgestellten herausragenden Vertreterinnen unseres Fachgebietes läßt – eigentlich unzulässigerweise – zwei wichtige Fragen offen:

1. die Rolle der Ehefrauen von Anästhesisten
2. die Bedeutung der hier namenlos gebliebenen absoluten Mehrheit der übrigen mindestens 7.239 deutschen Anästhesistinnen – auch wenn es in Goethes "Wilhelm Meisters Wanderjahren" heißt: "Den Enthusiasmus für irgendeine Frau muß man einer anderen niemals anvertrauen; sie kennen sich untereinander zu gut, um sich einer solchen ausschließlichen Verehrung würdig zu halten."

Die erste Frage ist mit einem Zitat von *Oscar Wilde* schnell und zutreffend beantwortet: "Kein Mann hat irgendeinen wirklichen Erfolg, wenn er nicht Frauen hat, die ihn fördern, und Frauen beherrschen die Gesellschaft."

Die Beantwortung der zweiten Frage gerät allerdings aus gutem Grund etwas umfangreicher. Sie erfolgt im

Rückgriff auf eine Damenrede, die im Oktober 1973 in Kühlungsborn anlässlich des Festabends auf einer der damals üblichen Arbeitstagungen gehalten wurde und die auch nach fast 30 Jahren an Aktualität wenig eingebüßt hat (6).

*Wenn wer, damit es sich nicht sträubt,
sein Opfer erst einmal betäubt,
indem er – daß es ruhig schlief –
versteckt den Tubus in der Tiefe,
dreht gleich darauf den Gashahn an
für Lachgas und für Halothan,
gleichzeitig Puls und Blutdruck mißt,
dann ist das der Anästhesist.*

*Was jedoch wär´ Anästhesie
ohne die Hilfe derer, die
an guten und an schlechten Tagen,
ja selbst auf Schnelle-Hilfe-Wagen
und auf Herz-Lungen-Pumpstation
bekleiden wichtigste Funktion?
Es ist – nun, sie erraten sie –
die Frau in der Anästhesie!*

*Zunächst einmal als Arztperson
gebührt ihr allerhöchster Lohn.
Versteht sie doch mit ihrem Charme
Patienten, ob "privat", ob "arm"
so für den Eingriff zu bereiten,
daß sie zu Tag- und Nachtzeiten
ganz ohne Angst und Konfusion
erwarten die Operation.*

*Versagt im Ausnahmefall einmal
der Charme, so stehen ihr zur Wahl
noch stärk´re feminine Waffen,
um Angst und Schmerz hinwegzuschaffen.
Da wär´ – aus schon sehr altem Adel –
zu nennen erst einmal die Nadel;
nicht die jedoch für die Frisur,
sondern die zur Akupunktur.
Das Drehen dieser Nadel führt
dazu, daß der Patient nichts spürt.
Dem Messerführenden zum Hohne
ergötzt er sich noch per Melone.*

*Auch and´re Nadeln gibt´s, so jene
die sie platziert in eine Vene.
Sodann mit einer Injektion
befördert sie auf "Schlafstation"
den Wachen wie den Müden hin
mit Hexo und mit Sombrevin.
Besonders Widerspenst´ger Zähmung
gelingt ihr mit Curarelähmung.*

*Nun greift, gelegentlich Professor,
der Op´rateur zu seinem Messer.
Das Herzblut fließt, die Fetzen fliegen,
am Boden Puls und Blutdruck liegen.
Am Boden liegt, habt starke Nerven,
der Inhalt von 5 Blutkonserven.*

*Die Stimmung sinkt, der Tropf wird dick,
das EKG macht nur noch klick,
wie soll das enden, denn o Weh,
es schwindet auch das EEG,
und jetzt zu allem Überfluß
kommt noch ein kräft´ger Singultus.*

*Ganz sicher hier der Retter ist.
Der weibliche Anästhesist.
Betreut von ein, zwei Schwestern noch
bringt sie den Kreislauf wieder hoch,
reanimiert nicht nur den Kranken,
sondern, weil auch bereits im Wanken,
noch die Chirurgen. Und zum Lohn
schafft alle sie dann auf Station,
und zwar auf eine solche, die
für "Intensive Therapie".*

*Hier geht der Rest vom Dienst zu Ende.
Nur schnell noch pflegt man sich die Hände,
und den nicht stattgehabten Schlaf
maskiert dann der Maskarograf.
Der Frührapport lakonisch spricht:
"Nein, was Besond´res war da nicht!"*

*So steh´n die Frauen ihren Mann,
und seh´n wir sie uns hier heut an,
so neglegieren einfach sie
die Reste eig´ner Hypoxie,
von Nebennierenüberlast
und von Sechs-Tage-Dauerhast.*

*Den Dank von uns verdienen sie –
die Damen der Anästhesie!
Drum Leiter! Setzet durch mit Schwung
des Faches Frauenförderung!*

Literatur

1. Henley J: Einführung in die Praxis der modernen Inhalationsnarkose. Walter de Gruyter & Co. Berlin (1950)
2. Henley J; Rügheimer E, Zindler M (editors). Proceedings of the 7th World Congress of Anaesthesiologists, Hamburg Excerpta Medica Amsterdam, Oxford, Princeton (1981)
3. Landauer B: Frau Dr. med. Charlotte Lehmann. *Anesthesiologie & Intensivmedizin* 42 (2001) 835-836
4. Lehmann Ch: Bericht über die Gründungsversammlung Sektion Anaesthesiologie der Deutschen Gesellschaft Klinische Medizin am 07.03.1964 in Berlin. *Anaesthesiologie* (1964) 395-396
5. Marx G: Pain relief during labor: past, present, future. *Survey of Anesthesiology* 26 (1982) 127-128
6. Röse W: Damenrede auf dem Festabend der Kühlungsborner Arbeitstagung am 12.10.1973. *Mitteilungs-Informationsblatt der Gesellschaft für Anesthesiologie Reanimation der DDR*; Nr. 1 (1974) 28-29
7. Zeitlin GL, Goerig M: Dr. Jean Henley, an American pioneer of modern German anesthesia. *Anesthesiology* (in press).

Korrespondenzadresse:

OMR Prof. Dr. med. Wolfgang Röse
Förderstedterstraße 19
D-39112 Magdeburg.